

# Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

### Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

### Administration und Verlag:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.  
Telefon Nr. 25.

### Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

## Die akademische Frage in der Delegation.

Oedenburg, am 19. Juni.

Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 17. d. abermals mit gewohntem Eifer mit dem Heeresbudget. In lichtvoller, strengsachlicher und dabei nach jeder Richtung aufklärender und forrigirender Weise trat Major N y i r y, der gegenwärtige Vertreter des der ungarischen Sprache nicht mächtigen Kriegsministers, den mannigfachen Details der oppositionellen Kritik entgegen; keine Einzelheit blieb ohne die entsprechende, jeden Zweifel ausschließende Retifikation. Den breitesten Raum in der darauffolgenden Diskussion wurde der doch gewiß billigen ungarischen Forderung angewiesen, daß auch hierland eine Militär-Akademie, von demselben Range wie die in Wiener-Neustadt, selbstverständlich aber mit ungarischer Unterrichtsprache, errichtet werde.

Aus den Angaben des Reichskriegsministers ging jedoch hervor, daß angesichts der sehr erheblichen Kosten, welche die Errichtung und Erhaltung einer dritten Militär-Akademie in Anspruch nehmen würde, man bei dem Umstande als ohnedies durchaus kein Mangel an gebildeten Offizieren dormalen in Oesterreich-Ungarn zu beklagen ist, ein so weilen von der Erfüllung des Wunsches der ungarischen Delegierten Abstand nehmen müsse.

Nichtdestoweniger beharrten die Herren von der Opposition auf ihrer Forderung. Ihre Argumente dafür sind bekannt und durchaus nicht fadenscheinig. Jedermann ist seine Muttersprache, in welcher er denkt, die geläufigste. Jede andere Sprache ist ihm fremd, selbst wenn er sich dieselbe noch so vollständig aneignet.

Zwar bemerkte der Kriegsminister darauf, daß die Uchatius-Kanonen, die Mannlicher-Gewehre, die Säbel und Pike das allgemein ver-

ständliche „Volapük“ der Soldaten aller Nationen sei und wer am besten „d'rein schlägt“, der habe am deutlichsten geredet. Aber dieser Gedankenspahn ist zwar an sich recht hübsch gedreht, allein er beweiset durchaus nicht, daß es von Uebel wäre, wenn Offiziere für das Heer ausgebildet würden, die man vorher spezifisch ungarisch unterrichtet hätte, natürlich müßten sie auch deutsch können, allein nur so weit als es der Dienst unvermeidlich mit sich brächte.

Gewiß, wir wollen nicht einseitig urtheilen, es hat auch die Ansicht der militärischen Delegierten, welche bloß von einheitlich gebildeten Offizieren wissen wollen, Etwas für sich, denn wenn wir vor, die keinen andern Ausweg zulassende Alternative gestellt würden, zwischen einem vollkommen einheitlichen, jedoch deutschsprachigen Nationalheer und einem Soldatenkonglomerat aus all den verschiedenen Völkerschaften, welche den österreichisch-ungarischen Staat bilden, zu wählen, so könnte diese Wahl nicht anders als für das erstere ausfallen.

In der Praxis kann man also nicht immer den idealen Wünschen, von deren Undurchführbarkeit selbst die oppositionellen Führer überzeugt sein müssen, wenn sie an die Folgen ähnlicher Experimente ernst denken, Raum geben. Nur der dualistischen Staatsform verdankt Ungarn seine Regeneration, die sich während eines Vierteljahrhunderts in ungeahnten Dimensionen vollzogen hat. Die gemeinsamen Institutionen haben die nationale Entwicklung unseres Staatswesens nicht verhindert. Nun sollte endlich das ängstliche Mißtrauen gegenüber der deutschen Sprache aufhören, denn daselbe ist für die nationale Staatsprache selbst beschämend. Ein Land, welches hinsichtlich seiner Konsolidierung seit Wiederherstellung seiner Verfassung so großartige Fortschritte gemacht hat, kann nicht mehr fürchten, daß seine Söhne, wenn sie auch nothdürftig eine andere

Kultursprache erlernen, ihrer magyarischen Nationalität entfremdet werden. Was aber das Ansehen des Staates anbelangt, so leidet daselbe absolut nicht darunter, wenn der Dualismus auch ferner eifersüchtig gewahrt und geschützt wird, sondern im Gegentheil: unsere feste Burg ist eben diese künstliche, aber genial erdachte und durchgeführte staatsrechtliche Form, die der unsterbliche Déak im Vereine mit Beust der Monarchie gab, welche wohl ihre Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten hat, aber auch ihre unvergleichlich größeren Vortheile.

Diese Erörterung ist es, was wir in der Ueberschrift zu diesem Aufsatz als die „akademische“ Frage in der Delegation bezeichneten. Wenn wir dabei vor der Entscheidung, betreffs Errichtung einer Militär-Akademie in Ungarn ausgingen, so ist dies natürlich nur ein Spiel mit Worten, eigentlich „akademisch“ ist eben nur die Stellung der Forderung seitens der ungarischen Opposition und die Diskussion darüber gewesen.

Angeichts der großen Interessen, welche erwogen werden müssen, schrumpft die Frage einer dritten Militär-Akademie zu einer beträchtlich untergeordneten zusammen. Wir brauchen tüchtige Offiziere und es ist zu wünschen, daß möglichst viele Ungarn in der Reihe derselben Platz finden. Es ist zu wünschen, daß möglichst bald auch auf ungarischem Boden eine solche Akademie errichtet werde, aber es ist den doch übertrieben, diese Forderung als eine solche hinzustellen, ohne deren Erfüllung Ungarn gar nicht glücklich sein könne. Mit militärischer Gradheit hat der Kriegsminister offen erklärt, daß er in die Errichtung einer Militärakademie mit ungarischer Unterrichtsprache nie willigen werde. Darob große Entrüstung in oppositionellen Kreisen, aber die Herren werden einen Minister denn doch nicht als einen Magyarenfresser hinstellen können, der einen Tag zuvor in der österreichischen Delegation einem junggezeigten Exaltado, der wieder

## Fenilleton.

### Ein Kuß.

(Fortsetzung.)

Da fiel ihr Blick auf einen jungen Magyar-Offizier, der mit aristokratischer Nachlässigkeit an einer Säule lehnte.

Wie vornehm er aussah in seiner glänzenden, knapptigenden Uniform! Ein Kuß von ihm, auf diese roten, schnurrbartgeschmückten Lippen, zwischen denen weiße Zähne blinkten, mußte wohl das Ideal eines Kußes sein. Ob sie es wagte? Sie sprang entschlossen auf und näherte sich ihrem Angriffsobjekte.

— Guten Abend, brachte sie mühsam hervor. Er nickte nachlässig und rührte sich nicht von der Stelle.

— Soll ich Dir eine interessante Geschichte erzählen? begann sie zögernd — die ganze vorhergehende Nacht hatte sie sich diese Anrede einstudirt.

— Bin kein Freund von Märchen, klang es ungalant zurück. Kennst Du mich oder kennst Du mich nicht — das ist die einzige Frage, die mich interessiert.

Seine Grobheit gab ihr Muth.

— Ich kenne Dich nicht — aber ich möchte Dich von einer besseren Seite kennen lernen, als Du Dich mir bisher gezeigt hast.

— Aho, die bessere Seite, er lachte roh, mit der möchte Manche von Euch Bekanntschaft machen wollen.

— Ich habe Dir auch etwas mitgebracht, sagte sie erregt. Etwas, das den ferneren Inhalt eines ganzen Menschenlebens ausmachen soll: etwas, mit dem ich zugleich gewähre und empfangen willst Du es haben?

— Du sprichst in Räthseln, holde Unbekannte, lachte er. Bist Du hübsch? Er beugte sich zu ihr herab und griff nach ihrer Larve. Du willst Dein Gesicht nicht zeigen, das ist verdächtig — Du bist gewiß alt und häßlich: deshalb Adieu, mein Schatz, ich bin keine Wurzen.

Empört wandte sie sich, mit Thränen in den Augen, ab. So wie dieser junge cyniker, waren sie wohl Alle — nein, sie wollte sich keiner ähnlichen Enttäuschung mehr aussetzen — still und traurig setzte sie sich in die dunkelste Ecke des Saales und sah müde auf das bunte Treiben.

Neben ihr saß ein Herr; er langweilte sich sichtlich, denn er gähnte von Zeit zu Zeit.

Er musterte sie neugierig, ehe er sich entschloß, sie anzusprechen.

— Du langweilst Dich wohl auch, schöner Domino? sagte er.

— Ich habe soeben eine bittere Enttäuschung erlebt, antwortete sie und mehr für sich selbst fügte sie hinzu: Ich passe nicht hieher — es ist eine Täuschung, wenn man hofft, aus sich herauszutreten zu können — aus einer Eule kann nie eine Nachtigall werden.

— Du bist doch hoffentlich keine Eule? versuchte er zu scherzen.

— Es scheint wirklich so, sagte sie bitter, denn ich kann das Licht nicht vertragen.

Frappirt bemerkte er das Schluchzen in ihrer Stimme, sah er, wie sie die Larve ein wenig hob, um die Thränen abzuwischen. Er rückte näher zu ihr hin.

— Sie sind unglücklich? fragte er theilnehmend.

— Ja, sagte sie schroff.

Eine Pause trat ein. Dann begann er neuerdings:

— Ich will mich Ihnen nicht aufdrängen,

aber ich kann mit Ihnen fühlen — auch mich hat ein herbes Schicksal getroffen — es ist kaum zwei Jahre her, daß ich meine liebe Frau zu Grabe getragen. Ich bin eigentlich nur auf der Durchreise hier — morgen fahre ich wieder nach Hause. Man weiß ja in der Fremde mit den langen Abenden rein nichts anzufangen — da gab ich dem Bräutigam eines Freundes nach und kam hieher — bin sonst gerade kein Freund von solchen Dingen — aber, er unterbrach sich, ich vergesse ganz, daß Sie das Alles ja gar nicht interessieren kann.

— Im Gegentheil, sagte sie, wärmer als zuvor, Ihr Mitgefühl thut mir so wohl. Auch ich bin einsam, wie Sie — nur sind Sie reicher als ich, Sie haben die Liebe wenigstens gekannt.

— Das habe ich allerdings; meine Rosalie war ein Engel — ein selten braves Weib — ich hab' auch ein kleines Mädel von ihr — da — er zog eine Photographie hervor, das ist sie, mein kleiner Schatz.

Sie betrachtete das Bild.

— Ein liebes Kind.

— Nicht wahr? Das Kind ist meine einzige Freude. Zögernd, als könnte er sich nicht von ihm trennen, steckte er das Bild wieder ein. Aber nun sagen Sie, liebes Fräulein, oder sind Sie vielleicht — er sah sie fragend an.

— Nein, sagte sie leise.

— Können Sie mir nicht sagen, was Ihnen fehlt, was Sie so traurig macht? Vielleicht kann ich —

— Nein, unterbrach sie ihn, mir kann Niemand helfen — Niemand. Was mir fehlt — immer gefehlt hat, ist Liebe, nach der ich vergeblich dürste, seitdem meine arme Mutter gestorben.

(Schluß folgt.)

einmal das Steckenpferd des nebulösen böhmischen Staatsrechts geritten hatte, die Worte zurief: „Ich kenne ein ungarisches Staatsrecht, aber kein böhmisches Staatsrecht!“ Wir haben das Recht und die Pflicht, von der gemeinsamen Regierung mit aller Strenge die Respektierung dieses ungarischen Staatsrechtes zu fordern, und diesbezüglich wird die gesammte patriotische Presse ohne Unterschied der Partei zusammen kämpfen, sollte es Jemand wagen, dasselbe ernstlich zu verletzen. So oft von Einzelnen Uebergriffe in dieser Hinsicht versucht wurden, haben wir mit Entschiedenheit dieselben gebrandmarkt und das werden wir auch in Zukunft üben. Allein in Zeiten erster innerer Krisen ist es vom Uebel, nationale Beschwerden geradezu künstlich zu fabrizieren und durch die Streitigkeiten über dieselben die allgemeine Aufmerksamkeit von viel wichtigeren Fragen, jenen der inneren Reformen, abzulenken. E. M.

## Vom Tage.

○ **Alberhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Professor an der Staatsrechtschule in Rovereto Johann Tono; dem Postmeister und Gemeindevorsteher in Rudelsdorf Anton Sieber das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Grundbuchsführer in Pension Franz Kühnel in Postelberg in Anerkennung einer von ihm mit Muth und Entschlossenheit bewirkten Lebensrettung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ **Die älteste Tochter unseres Königs.** Ihrer k. Hoheit Prinzessin Gisela fuhr am 17. d. Abends 6 Uhr mit Prinzessin Elisabeth an der Residenzwache in München vorüber. Durch den Trommelwirbel beim Antritt der Wache zur Ehrenbezeugung wurden die Pferde eines vorausfahrenden Bauernwagens scheu, machten Reht und rannten die Hofequipe an. Dem Handpferd wurde hiebei ein Hinterfuß abgeschlagen und das Thier mußte getödtet werden. Die Prinzessinnen erlitten keinen Schaden, doch war die Lage sehr kritisch, da noch ein drittes Fuhrwerk mit den beiden Wagen kollidirte. Der Lieutenant und die Soldaten der Wache sprangen rasch zur Hilfeleistung herbei. Prinz Rupprecht, der zufällig mit seiner Equipage passirte, ließ die Prinzessinnen in seinem Wagen nach Hause bringen.

○ **Abgeordnetenwahl.** Wie uns aus Pécska berichtet wird, wurde bei der Donnerstag daselbst stattgefundenen Abgeordnetenwahl der Kandidat der Nationalpartei Ladislaus Várfoly gegen den Außerordentlichen Kandidaten Moriz Pleß mit circa 300 Stimmen Majorität gewählt.

○ **Für die Kirchenpolitik der Regierung.** Wie unterm 16. d. aus Neusatz gemeldet wird, ist an diesem Tage in dortiger General-Versammlung die Stadtrepräsentanz mit 44 gegen 33 Stimmen dem bekannten Rundschreiben der Hauptstadt in Angelegenheit der Kirchenpolitik beigetreten. Für den auf Reform des Magnatenhauses abzielenden Antrag ergab sich eine Majorität von 26 Stimmen.

Die Generalversammlung des Barser Komitates hat mit 90 gegen 49 Stimmen beschlossen, ihrer Zustimmung zu dem kirchenpolitischen Programm der Regierung Ausdruck zu verleihen.

○ **Unser Fürstprimas.** Seine Eminenz, Kardinal Dr. v. Vaskary ist am 18. d. aus Italien nach Ungarn zurückgekehrt.

○ **Die Kardinalsweihe des Fürstprimas.** Am 15. d. Vormittags hielt der Papst in Rom unter dem üblichen Zeremoniell ein öffentliches Konsistorium ab, in welchem er acht Kardinalen, darunter Galimberti und Vaskary den Kardinalshut verlieh. Der Konsistorial-Advokat plaidirte sodann in der Angelegenheit der Seligsprechung der hochwürdigen Gründerin des Klosters der Schwestern von Notre-Dame de Namur, Julie Biliat. Hierauf hielt der Papst ein geheimes Konsistorium ab, in welchem nach der vorgenommenen Zeremonie der Mundsperrre an den acht Kardinalen verschiedene Erzbischöfe, Bischöfe und Bischöfe in partibus präkonisirt wurden. Nach der sodann vorgenommenen Zeremonie der Mundöffnung überreichte der Papst den Kardinalen den Kardinalring. An dem öffentlichen Konsistorium haben die Mitglieder des heiligen Kollegiums, das diplomatische Korps und die hohen Prälaten Theil genommen. Der Papst wurde beim Betreten und Verlassen des Konsistorial-Saales lebhaft akklamirt.

○ **Den Ministerialrats-Charakter und Titel** verlieh Seine Majestät der König dem

Oberforstrath und Forstdirektor in M. Sziget Julius Solz, in Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren erworbenen hervorragenden Verdienste.

○ **Eine Monarchen-Entrevue.** Nach einer Berliner Depesche des „Standard“ werden der Deutsche Kaiser und der Czar sich wahrscheinlich im Juli oder August auf hoher See begegnen, jeder der Monarchen begleitet von einem Geschwader, der Czar möglicherweise von dem, welches Brest anlaufen dürfte. Der Czar wird alsdann den Kaiser nach einem deutschen Hafen begleiten.

## Aus den Comitaten.

**Medgyes, 17. Juni. [Orig. - Korr.]** (Der Wahrheit die Ehre!) Erlauben Sie darauf hinzuweisen, daß der in Nr. 134 Ihres geschätzten Blattes erschienene Lokalbericht über den Verlauf des am vergangenen Sonntage in Ruß abgehaltenen Veteranenfestes etwas lückenhaft war und darum kein vollkommenes Bild des Festes geboten hat.

Es hat Befremden erregt, daß in diesem Berichte mit keinem Worte Erwähnung gethan war, daß an dem Veteranenfest auch zwei Männergesangsvereine theilgenommen haben, nämlich der Rußter Lokal-Männergesangsverein, wie auch der Mörbischer Männergesangsverein „Frohstimm“, die zu dem Feste geladen und mit ihren Fahnen ausgerückt waren und die durch ihre gebienden Gesangs-Vorträge sehr viel zur Würze und zur Verschönerung des Festes beigetragen haben.

Es ist vielleicht zu entschuldigen, wenn in dem genannten Lokalberichte der Mörbischer Männergesangsverein nicht erwähnt wurde, da derselbe eben ein fremder Verein ist. Derselbe ist — Dank der ausgezeichneten Leitung des Herrn Chorleiters Ludwig Raiger — ohnehin wegen seiner Vortrefflichkeit so allgemein bekannt, daß er auf die anerkennenden Worte eines Rußter Herrn Lokalberichterstatters nicht ansteht. Daß aber nicht einmal die Mitwirkung des Rußter Männergesangsvereines erwähnt wurde, dessen gebiende, schöne Vorträge — unter der Leitung des Herrn Chorleiters Raiger — allgemeinen und verdienten Beifall gefunden haben, ist kaum zu entschuldigen und muß in dem Leser Befremden hervorrufen.

Wohl ist es wahr, daß der Herr Berichterstatter ja nicht verpflichtet war, von der Mitwirkung der Gesangsvereine Notiz zu nehmen (!) man sollte aber doch meinen, wenn derselbe Lob und vollste Anerkennung für die „ganz gut eingespielte“, aber auch ganz gut bezahlte Musikbande zu spenden weiß, er doch auch ein anerkennendes Wörtchen für die bereitwilligst mitwirkenden Gesangsvereine haben sollte.

So viel zur Ergänzung des genannten Lokalberichtes, von einem Unparteiischen, der beiden Gesangsvereinen ferne steht, der es aber nicht unterlassen konnte, den genannten Vereinen Genugthuung zu verschaffen.

**Kismarton, 18. Juni. [Orig. - Korr.]** (Lehrerverammlung.) Der „Lehrerverein von Eisenstadt und Umgebung“ gab wieder ein Zeichen seiner Thätigkeit. Er hielt am verflossenen Donnerstag, 15. d., seine diesjährige Ausschlußsitzung, wobei sich die Mitglieder fast vollständig einfanden. In Anbetracht der wonnepollen Witterung tagte die Kommission diesmal im Freien, in dem hübschen Garten des Gasthofes zur „Weintraube.“

Der hochwürdige Herr Dechant Domnanovich begrüßte als Präses die Versammlung mit herzlichen Worten, dankte für das zahlreiche Erscheinen und eröffnete die Sitzung Punkt 10 Uhr. Vor Allem entschuldigte sich dieser echte und bewährte Lehrerfreund, daß es ihm in Folge der stattgefundenen Firmung in seinem Distrikte nicht möglich war die Ausschlußsitzung früher einzuberufen.

Die Abhaltung der Generalversammlung wurde für den 6. Juli l. J. anberaumt und folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: 1. Der Verein feiert seinen zehnjährigen Bestand und soll um 9 Uhr solenner Gottesdienst mit Te Deum abgehalten werden, wobei die Funktion der Vereinspräses in der großen Bergkirche bewirkt wird. 2. Wahl der Funktionäre. 3. Rückblick auf das zehnjährige Vereinsleben. Petition an Se. Erzellenz den hochwürdigen Herrn Diözesanbischof, wegen Unterstützung in Bezug auf Regelung der Lehrerpensionen und Abschaffung der leidigen Abjammung der nach jedem schulpflichtigen Kinde zu zahlenden jährlichen 15 kr. zum Lehrer-

pensionssonde. 4. Aufruf an die Nachbarvereine behufs Anschluß an diese Petition. 5. Prüfung der vom Ausschusse vorgelegten Rechnungen, beziehungsweise Ertheilung des Absolutariums.

Mit großer Begeisterung wurde der Antrag des Vizepräses Herrn Hackl angenommen, fernerhin bei der Generalversammlung praktische Vorträge zu halten; in diesem Falle wird der Verein auch ein wahrer Fortbildungsverein sein. Wenn sich Mitglieder hiezu nicht freiwillig melden, sollen nach alphabetischer Ordnung die Vortragenden bezeichnet werden. Selbstverständlich kann sich jeder den Gegenstand wählen und sollen wegen Benützung der erforderlichen Lehrmittel fürderhin die Versammlungen in der Schullasse Berg-Eisenstadt tagen, zu welchem Ende Herr Propst Barits wegen Ueberlassung des Lehrsaales bereits bittlich angegangen wurde. Wie nicht anders zu erwarten stand, hat der allgemein verehrte, weil so überaus liebenswürdige Propst das Ansuchen bereitwilligst zugesagt. Erst nach 12 Uhr endete die Ausschlußsitzung.

Dann vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mahle im Gasthofe zur „Weintraube“, bei welchem viele hübsche Toaste ausgebracht wurden. Allgemeines Lob und Anerkennung erntete der neue Gastwirth Herr Mathes; seine Speisen und Getränke waren vorzüglich und erstaunlich billig. □

## Neuestes.

**Budapest, 18. Juni.** Heute wurde unter riesiger Betheiligung aller Kreise der Altmeister der ungarischen Tonkunst, Franz Erkel, zu Grabe getragen. Der Leichnam war im Foyer des Opernhauses aufgebahrt und wurde in einem prächtigen Kondulte nach dem Friedhofe nächst der Kerepeserstraße in einem Ehrengraße beigesetzt. Dem Begräbniß wohnte der Intendant Graf Zichy bei. Der Chor der Oper exekutirte den Trauermarsch aus der Oper „Suryadi László“ des Verstorbenen.

Im Nachlasse des Meisters wurde eine fertige Oper vorgefunden, deren Libretto Zókai geschrieben hat.

**Budapest, 18. Juni.** Heute fand im Stadtwaldchen eine Versammlung der ungarländischen Sozialdemokraten statt, welcher 5—6000 Arbeiter anwohnten. Die Versammlung sprach sich für die Zivilehe, die Trennung der Kirche vom Staate, die Verstaatlichung der Schule und für das allgemeine Wahlrecht aus.

**Prag, 18. Juni.** Zwischen der Polizei und Sozialisten kam es heute zu einem blutigen Straßenkampfe. Die Sozialisten wollten die Abhaltung eines Meetings unter freiem Himmel im Vororte Weinberge gewaltsam erzwingen. Die Polizei mußte einschreiten und drängte die ungefähr 2000 Mann starken Sozialisten gegen den Wolschauer Friedhof zurück, wo es zum ersten Zusammenstoße kam.

Die Sozialisten eröffneten auf die Polizei ein Stein-Bombardement. Die Wache, die nur 100 Mann stark war, mußte sich in den Friedhof flüchten. Einem Bezirks-Inspektor wurde durch Steinwürfe der Unterkiefer zertrümmert; während er bewußlos am Boden lag, hieb die fanatisirte Menge mit Stöcken auf ihn ein.

Die Polizei erhielt Verstärkung, gegen welche die Sozialisten mit Stöcken, Knütteln und Zauallatten eindringen. Dieselben fielen über die Wache her, schlugen sie zu Boden, entrissen ihnen die Säbel und zerbrachen selbe. Die Wache benahm sich sehr bravourös und machte erst, als es zum Neuesten gekommen war, von den Waffen Gebrauch.

Es wurden 20 Sozialisten durch Säbelhiebe verletzt; die Polizei zählt 18 Verwundete, darunter acht Schwerverwundete.

**Graz, 18. Juni.** Im Befinden des erkrankten Fürstbischöfes Zwerger ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten.

## Lokal-Beitrag.

### Zur Reform des Oberhauses.

Die von dem Municipal-Ausschußmitglieder Dr. Rania für gestern Sonntag einberufene Konferenz war von Mitgliedern der Stadtrepräsentanz schwach besucht. Es mochten etwa an 20 Repräsentanten erschienen sein. Nach 11 Uhr eröffnete der Einberufer die Besprechung mit folgender gründlich ausgearbeiteten, sehr beifällig aufgenommenen Rede:

Ich muß vor Allen um Entschuldigung bitten, daß ich so frei war, Sie, geehrte Kollegen neuerlich zu einer Konferenz einzuladen, doch bei dem innigen Zusammenhange, der zwischen unserer ersten Konferenz hinsichtlich der Kirchenpolitik der Regierung und der heutigen Konferenz ist, in welcher wir über die Reform des Oberhauses im freiherrlichen Sinne uns besprechen wollen, konnte ich nicht umhin, die Einladung auf mich zu nehmen.

Was nützt uns die Unterstützung der Kirchenpolitik der Regierung, wenn das Oberhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung einen Strich durch die Rechnung macht? Was nützt es uns, daß 96% der Municipien sich für das Programm ausgesprochen haben, wenn das Abgeordnetenhaus mit erdrückender Majorität die kirchenpolitischen Gesetzesvorschläge annehmen wird, wenn ein Graf Moriz Pálffy, gewesener Gouverneur von Ungarn und seine Anhänger ein Veto einlegen.

Die Geschichte unseres Vaterlandes zeigt, daß das Unterhaus schon vor Jahrhunderten, als es noch auf ständischer Grundlage beruhte, sich als den wahren Vertreter der Nation betrachtete, während die Magnaten und seit 1608 das Magnatenhaus als ein der Nation oktroirtes, fremdartiges Organ betrachtet wurden. Da nach den Grundprinzipien unserer alten Verfassung innerhalb des Adels kein Rangunterschied war, so war der Begriff des Magnatenthums und des Magnatenhauses diesen Grundprinzipien entgegen.

Wir haben eine Menge älterer Gesetze, welche die Absicht verfolgen, die Magnaten von der gesetzgebenden Macht auszuschließen. Der Geschichtsforscher 54 vom Jahre 1550 verfügt: Wenn die Stände mit den Prälaten und Baronen zu keinem Einvernehmen gelangen können, so ist der Beschluß der Adeligen später des Unterhauses mit Umgehung der Magnaten der Krone zu unterbreiten. Dieses strenge Gesetz wollte das Unterhaus im Jahre 1825 erneuern, als das Oberhaus einen kardinalen Grundsatz der Verfassung in einer an die Krone gerichteten Adresse verletzete. In dieser Adresse war nämlich der Passus enthalten, daß der Reichstag von der Gnade der Krone abhängig war; diese Anschauung rief im ganzen Lande eine tiefgehende Entrüstung hervor. Unter dem Drucke dieser Aufregung sind die Magnaten am 20. Jänner 1826 dem Adressentwurfe des Unterhauses beigetreten.

Eine noch größere Aufregung verursachte ein anderer Versuch der Magnaten, als sie den Titel König Ferdinand V. zurückwiesen und diesen, sowie in Oesterreich Ferdinand I. nennen wollten, als ob Ungarn in dem im Jahre 1804 entstandenen Kaiserthum Oesterreich aufgegangen wäre. Der Vorschlag der Magnaten wurde von den Ständen 17 Mal zurückgewiesen und nur die Erklärung des Kaisers und Königs, daß er in Bezug auf Ungarn König Ferdinand V. sein wolle, endete diesen Streit.

Auch dem Gebrauche der Staatssprache gegenüber entfalteten die Magnaten einen hartnäckigen Widerstand: Als die Stände im Jahre 1830 in der Frage der Zugehörigkeit Galiziens eine in ungarischer Sprache abgefaßte Adresse an die Krone richten wollten, fanden sich im Oberhause nur 2 Magnaten, die für den Antrag der Stände waren, nämlich Nikolaus Besselényi und ein Fürst Esterházy. Zwei Jahre später, als es sich um die Redaktion der Gesetze in ungarischer Sprache handelte, fanden sich ebenfalls nur 2 Magnaten, die für diese Angelegenheit plaidirten, nämlich Nikolaus Besselényi und Graf Stefan Széchenyi.

Die schroffste Haltung beobachteten aber unsere Magnaten von jeher in allen Fragen des Liberalismus. Am 9. Mai 1831 gestatteten die Mitglieder des Magnatenhauses nicht, daß das Amtium des Abgeordnetenhauses bezüglich des Gesetzes über die Religionsfreiheit auch nur verlesen werde; aber damals schon sprach Franz Deák für die Religions- und Gewissensfreiheit. Selbst nach halbjährigen, unablässig fortgesetztem Streite gab das Oberhaus nicht nach und als der Palatin von den liberalen Führern forderte, daß sie um den Preis der Hinopferung wesentlicher Grundsätze auf eine Transaktion eingehen mögen, setzten sie die kirchenpolitischen Vorlagen von der Tagesordnung ab. Nach 10 Jahren wurde endlich das kirchenpolitische Programm unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und dem Einflusse des Hofes durchgeführt.

Der VII. Gesetzartikel vom Jahre 1885 hat wohl eine Reform des Oberhauses bewerkstelligt, doch leider nicht in dem Maße, daß von derselben die Unterstützung der liberalen und demokratischen

Grundsätze erwartet werden kann. Sowohl die Regierung als auch das Abgeordnetenhaus legten im Gesetzesvorschlage über die Reform des Oberhauses im Jahre 1885 den Schwerpunkt auf die zu ernennenden Mitglieder; beide Faktoren wünschten, daß bei der ersten Konstituierung die Zahl der zu ernennenden Mitglieder  $\frac{1}{4}$  später aber  $\frac{1}{3}$  ausmache, doch bei dem Widerstreben des Oberhauses mußte das Abgeordnetenhaus um wenigstens Etwas zu erreichen, einwilligen, daß die Zahl auf 50 fixirt werde.

Wir unterstützen daher die Bestrebungen der Regierung und des Abgeordnetenhauses, wenn wir gleich anderen Municipien unsere Stimme für die zeitgemäße Reform des Hauses erheben. Wie oft wird von Seite der Gegner bei Berathungen von liberalen Gesetzesvorschlägen der Einwurf erhoben, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses nicht den Willen der Nation ausdrücke; zeigen wir mit unserem Votum, daß wir die liberalen Tendenzen des Abgeordnetenhauses zu den unseren gemacht haben, daß es hierin von der großen Majorität des Volkes unterstützt wird.

Es handelt sich jetzt bloß um die Frage, ob wir gleich vielen anderen Municipien selbständig auftreten, oder erst die bezügliche Zuschrift abwarten sollen? Dr. Kania befürwortet das selbstständige Auftreten; denn es könnte der Gegenstand sonst eventuell erst Ende Juli oder August auf das Programm gelangen, zu einer Zeit also, wo sehr viele liberal gesinnte Repräsentanten von Oedenburg abwesend sind. Wenn wir die Durchführung der liberalen Kirchenpolitik wünschen, müssen wir auch an der Beseitigung des Hindernisses mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft mitwirken.

Dr. Kania verliest schließlich folgenden Resolutions-Antrag:

„Die Generalversammlung der Stadt Oedenburg spreche aus, daß die Reform des Oberhauses eine brennende Nothwendigkeit bildet und unterbreite eine Repräsentation an die Regierung und an das Abgeordnetenhaus in solcher Richtung, daß das Oberhaus dem Zeitgeiste und der demokratischen Richtung entsprechend je früher und zwar derart reformirt werde, daß in demselben das Vermögen und die Intelligenz, Industrie, Handel und Landwirtschaft in entsprechender Proportion vertreten seien und daher die nationale Entwicklung und der freiherrliche Fortschritt nicht mehr gehindert werden könne.“

Dr. Schreiner schließt sich dem Inhalte der von Dr. Kania vertretenen Prinzipien mit Freuden an. Es gibt heute keinen Liberalen, der das Oberhaus nicht reformiren wollte. Denn dasselbe bilde thatsächlich ein Stück Mittelalter. Nichtsdestoweniger würde er beantragen, die Zuschrift eines Municipiums abzuwarten.

Dr. Szilvásy unterstützt diese Ansicht. Er findet nicht, daß der Gegenstand so dringender Natur wäre, der eine so aktuelle Entscheidung erforderte. Es ist wahr, daß die Grafen Zichy's, Szécsen und Pálffy im Oberhause ihr Unwesen treiben, aber daselbst sind auch liberale Magnaten, wie die Andrássy's, Batthyány's, Karolyi's.

Dr. Töpler dankt zunächst Dr. Kania für die Einberufung der Konferenz. Es sei zweifellos wahr, daß das Oberhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung eine traurige Rolle spiele. Die Angelegenheit selbst sei auch nach seiner Ansicht nach nicht so dringender Natur. Die Regierung wird gerade wegen der Kirchenpolitik das Oberhaus jetzt nicht reformiren.

Dr. Schreiner ermahnt schließlich die Prinzipientreuen die Sache ernst zu nehmen, denn die Reform ist unbedingt wünschenswerth.

Dr. Kania ermunterte nun den Beschluß dahin, daß kein selbstständiger Antrag dem Municipal-Ausschusse vorgelegt, sondern die auf die Reform des Oberhauses bezügliche Kurde abgewartet wird.

### Lokalnotizen.

\* **Hymen.** In der Vorwoche fand in Osl die Vermählungsfeier des Untersuchungsrichters am hiesigen Gerichtshofe, Herrn Franz Elö mit der reizenden Tochter Irene des Grundbesizers Herrn Koloman Königer statt.

\* **Godessall.** Herr Adolf Hugo Tiefbrunner, Fleischer, ist am 17. d. Nachts 11 Uhr im 39. Lebensjahre gestorben. Montags Nachmittags fand die Leichenfeier vom Trauerhause Schlippergasse 23 aus nach dem ev. Friedhofe statt.

\* **Zum Eisenbahnbau-Projekt Preßburg-Oedenburg.** Als erfreuliches und hoffentlich auch zur Nachahmung aufmunterndes Beispiel patriotischer Opferwilligkeit verzeichnen wir die uns zukommende hochwillkommene Nachricht, daß in

Neusiedl am See außer der bereits von uns erwähnten Zeichnung von Stammaktien Seitens der Kommune und Sparkassa auch von Privaten bisher eine Summe von 24.000 fl. gezeichnet wurde. Diese Summe zu den bereits vorhandenen 30.000 Gulden, macht nun zusammen 54.000 fl., doch ist noch keineswegs damit die Subskription von Aktien für diesen Bahnbau geschlossen, sondern ist noch immer im Zuge. Möge die Privatspekulation in Oedenburg sich in ebenso eifriger Weise für dieses voraussichtlich sehr gewinnbringende Unternehmen äußern.

\* **Anfall.** Vorgestern Samstag, zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, fuhr ein Kutscher mit einem zweispännigen Wagen durch die Bruckgasse. Die Pferde scheuten und gingen durch. Mit aller Anstrengung suchte der Kutscher die Pferde festzuhalten, allein das Leitseil riß und die Pferde rasten durch die Silbergasse über die Grabenrunde bis zur Spitalbrücke, wo sie an einen Barrièrestock anfuhr; der Wagen stürzte um und der Kutscher wurde aus dem Wagen geschleudert und leicht verletzt. Das Gefährte und die Pferde blieben unbeschädigt. Es ist ein besonderer Glücksfall, daß auf der Grabenrunde keinem von den vielen Passanten ein Unfall zustieß, obgleich sich mehrere beherzte Männer den Pferden entgegenstellten, ohne sie indeß in ihrem Laufe aufhalten zu können.

\* **Zum Godesfalle Tschurl.** Wir werden erlucht berichtigend zu konstatiren, daß nicht Fr. „Kováts“, sondern Fr. Rosa Tschurl-Takáts, Adoptivtochter des verstorbenen Herrn Eduard Tschurl ist, die auch die Trauerpartie ausgab.

\* **Anfall.** Heute Nachmittag wurde bei der Rampe am hiesigen Südbahnhofe Holz abgeladen, wobei zwei Frauenhaider Burschen, die damit beschäftigt waren, das Unglück hatten, daß ihnen schwere Holzstücke auf die Füße fielen.

Dem Einen wurde ein Bein abgesehlagen, dem Andern ein Fuß gequetscht. Der Bahnarzt leistete die erste Hilfe, worauf die Unglücklichen ins Spital überführt wurden.

\* **Verloren** wurde Sonntag, den 18. d. M., Nachmittags, ein goldenes Armband von der unteren Löwerstraße über den Studentenbrunnen bis zum Gaisbach. Der redliche Finder wolle diesen Gegenstand gegen angemessenen Finderlohn in der Administration dieses Blattes abgeben.

\* **Gefunden** wurde am letzten Samstag Abends gegen 8 Uhr im „Spangenswalde“ von einem hiesigen Arbeiter ein goldenes mit Steinen besetztes Armband. Der gänzlich mittellose, rechtschaffene Finder hat uns erlucht die Verlustträgerin an ihn zu weisen. Also man wolle seine Adresse in der Redaktion dieser Blätter einholen.

\* **Spende.** Aus Oseprege erhalten wir folgende Zuschrift: Die Herren Schoeller & Komp. in Wien, Osepreger Großgrundbesitzer, hatten die Güte uns im Wege der hiesigen Gutsverwaltung ö. W. fl. 50.— Fünfzig Gulden zukommen lassen, für welche edle Spende wir hiermit unseren ergebenen Dank ausdrücken. Oseprege, den 9. Juni 1893.

Für den Osepreger freim. Feuerwehrverein: Michael Kofas, derzeit Präses. Sigm. Faludi, derzeit Schriftführer.

\* **Unterschieß** in der Raaber Walzmühle. In den letzten Tagen wurde in der Walzmühle des Herrn Bach in Raab eine Defraudation entdeckt. Ludwig Mayer der 26 Jahre alte Agent kassirte von den Partien den Betrag von 6000 fl. ein, ohne seinem Oeschie über Rechnung zu legen. Die Firma drängte die Kunden, die die bezahlten Quittungen präsentirten. Mayer wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

\* **Zur Regulierung des Raabflusses.** Das neue Bett des Raabflusses ist bereits fertiggestellt und wird das Wasser am 27. d. bei Bes-Sárkány in das neue Bett geleitet. Bei diesem denkwürdigen Akte werden Seitens der Regierung Staatssekretär Dönn v. Miklós, Obergespan v. Radó Direktor Dr. Szalacsy, technischer Rath Obergeringieur Weisner, viele Ingenieure der Gesellschaft und der Unternehmung und Vertreter der Presse anwohnen.

### Gerichtshalle.

#### Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 15. Juni 1893.

(Körperliche Verletzung aus Unvorsichtigkeit.) Daß es bei uns zu Lande keine gesetzliche Verordnung gibt, welche den Besitz von Schusswaffen beschränkt und somit wer

immer in den Besitz von dieser Waffe gelangen kann, ist eine bekannte Sache. Ebenso bekannt ist es, daß bei Hochzeiten auf dem flachen Lande inmitten des Dorfes Pistolen losgefeuert werden, wodurch auch schon öfters Unfälle hervorgerufen worden sind.

Am 7. Februar l. J. wurde in Kapuvár eine Hochzeit gefeiert, und als die Brautleute sammt Gefolge die Kirche verließen, schoß Varga Lukas eine Pistole ab; diese Pistole war aber schon sehr defekt und leistete bei dieser Gelegenheit ihren letzten Dienst, denn das Rohr zerbrach und durch die Splitter desselben wurde ein Knabe Paul Szaradits derart verletzt, daß die Heilung der Verletzung eine Dauer von 8 Tagen beanspruchte.

Varga Lukas wurde zu 3 Tagen Freiheitsstrafe verurtheilt.

Aber deshalb kann bei nächster Gelegenheit wieder geschossen werden, wenn die Ortsvorstände von der administrativen Behörde nicht angewiesen werden, bei solchen Gelegenheiten die Pistolen aus den Händen der lustigen Hochzeiter in Verwahrung zu nehmen.

Am 20. Juni 1893.

In der Strafsache wider Anton Mayer aus Nádasd, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Valentin Eisék und Thomas Juganits aus Széplak, wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde, bezüglich Vergehen der leichten körperlichen Verletzung.

Wider Johanna Hölzl aus Wien, wegen Verbrechen des Kindesraubes.

### Theater, Kunst und Literatur.

— **Die Arbeitsstube.** Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Ganevasstickerei, Applikation und Plattlich, sowie schwarzen und bunten Vorlagen für Häkel-, Filz-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. — Monatlich 1 Heft. — Preis vierteljährlich 55 kr. (Verlag der Arbeitsstube, Eugen Dwiemeyer in Leipzig.)

Das neueste Heft dieser sehr empfehlenswerthen, ebenso nützlichen als lehrreichen Zeitschrift enthält mehrere praktische, geschmackvolle und leicht ausführbare Handarbeiten. Die farbige Tafel bringt zwei Vorten für Kreuzstichstickerei für verschiedene Decken, besonders Gartentischdecken. — Als Unterhaltungsbeilage enthält das Heft: „Romanhaft,“ Novelle von Otto Girndt.

Gegen 12 kr. in Briefmarken versendet der Verlag der Arbeitsstube Eugen Dwiemeyer in Leipzig 2 Probehefte gratis und franco. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

— **Gesundheitslehre für Jedermann.** In populärer Darstellung von Dr. Leopold Voew, Mittelschularzt und Professor der Hygiene in Jünstirchen, hon. Kommissarius, ehem. k. k. Militär- und Primararzt. Mit lith. Tafeln und zahlreichen Holzschnitten. Dritte Auflage. Preis per Lieferung 30 kr. Die erste Lieferung dieses wissenschaftlichen Wertes ist sieben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Verlag von Ludwig Engel in Jünstirchen.

### Landwirtschaftliche Zeitung.

▽ **Konkurrenz von Hackmaschinen und Sänseln** Die durch den Neutraer landwirtschaftlichen Verein zu veranstaltende Konkurrenz von Hackmaschinen und Sänseln wird am 23. d. in Kaszba nebst der

dortigen Eisenbahn-Station und Landstraße auf 20 Minuten Entfernung von der Stadt Neutra abgehalten. Anfang 8 Uhr früh. Zu dieser Konkurrenz werden alle Landwirthe des In- und Auslandes eingeladen. Der Eisenbahnzug kommt von Wien und Budapest um 7 Uhr früh, der von Nagy-Bélicz um 8 Uhr früh in Kaszba an. Die betreffenden Gäste, welche schon den Tag zuvor herkommen, finden in den Neutraer Hotels bequeme Unterkunft. Von hier aus kann man auf Fiakern in 20 Minuten den Konkurrenzplatz erreichen, hier werden die Gäste durch einen Neutraer Restaurateur verköstigt. Die Besucher der Konkurrenz mögen sich bis zum 20. Juni beim Sekretär des Neutraer landwirtschaftlichen Vereines in Neutra melden, wo sie auch allerlei diesbezüglichen Aufklärungen bekommen können. Bei der Konkurrenz werden die neuesten Hack- und Sänselgeräte und Maschinen vorgeführt.

### Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

**Budapest 19. Juni.** Die zu einem sehr tumultuarischen Verlauf sich gestaltende Versammlung ungarischer Sozialisten nahm die Resolution an, vermöge welcher ein Protest gegen die Vorkommnisse in Jünstirchen beschlossen wurde.

**Wien, 19. Juni.** Gestern kam es sowohl hier, wie namentlich in Prag und Brünn zu tumultuarischen Ausschreitungen, anlässlich der Einberufung von sozialistischen Versammlungen, in denen Resolutionen über die Günstlerische Forderung wegen Einführung des allgemeinen Stimmrechtes gefaßt werden sollten.

**Prag, 19. Juni.** Die Tumulte nehmen immer größere Dimensionen an. Nicht nur mit Steinen wird die Sicherheitswache bes worfen, die Arbeiter schossen sogar mit Revolvern auf dieselbe. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Breslau, 19. Juni.** Gestern wollte eine Anzahl Burche einen Kaufladen stürmen. Die Wache schritt mit bewaffneter Hand ein. Es fielen gegen dieselbe Revolver-Schüsse aus der Menge. Endlich gelang es die Unruhmüher auseinander zu treiben und viele Exzedenten zu verhaften.

### Eingefendet.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird von ärztlichen Autoritäten die

# Salvator

mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.  
**Harntreibende Wirkung!**

Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!

Kleinlich in Mineralwassergeschäften, eventuell bei der Salvator-Quellendirection in Eperles.

## Zur gefl. Beachtung!

Um dem in letzter Zeit vielfach aufgetauchten Irrthum zu begegnen, wird höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß das seit Jahrhunderten bekannte und berühmte

echte

## Niederselterser Mineralwasser

mit dem sogenannten Original Selterser Wasser nicht identisch ist. Um Verwechslungen zu vermeiden, wolle man daher stets

echtes

## Niederselterser Mineralwasser

verlangen.  
Königl. preuss. Brunnen-Comptoir  
Niederselters.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 19. Juni 1893.

Weizen 8.— bis 8.40, Korn 7.00 bis —.—, Gerste —.—, Hafer 7.70 bis 7.70, Mais —.—, Gett 2.40 bis 3.20, Stroh 1.30 bis 1.70.

### Telegraphischer Kursbericht

Wien, 19. Juni.

Gemeinsame Rente...	98.22	Ung. Credit .....	409.50
Ung. Gold-Rente .....	116.15	Länderbank .....	252.50
4% ung. Kronen-Rente 95.17		Unionbank .....	254.50
Ung. Grundrentlastgen. 96.60		Staatsbahn .....	308.25
Anglobank .....	150.50	Bombarden .....	106.75
Bankverein .....	122.12	Rapoleon'sor .....	9.79
Oesterr. Credit .....	340.25	Markt .....	60.25

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

### L. Luser's Touristenpflaster



**Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Mückenstiche, Schmierläuse an den Füßen, juckende Flecken und alle übrigen harten Hautwucherungen.**

**Wirkung garantiert.** Durch die Apotheken zu beziehen.

**Dieses Pflaster existirt nur in einer einzigen Art, nämlich L. Luser's Touristenpflaster.**

**Hauptverlebens-Depot: 6104 L. Schwenk's Apoth. Meidling-Wien**

**Depot in Oedenburg bei E. G. ancr. Apotheker.**

Die Oedenburger

## Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum

## An- und Verkauf

VON:

### Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen, Münzen und Valuten.

## Geldeinlagen

werden günstigst verzinst.

Oedenburger 1885er

## Zapfner Wein

Auslese, per Liter 60 fr.

Oedenburger Feurriger

## Roth- und Weißwein

per Liter 40 fr. ist im Ausschank bei

**Samuel Unger,**  
Neustiftgasse Nr. 31.

**MAGGI'S** Suppenwürze ist eine interessante Neuheit am Lebensmittelmarkt und in Flaschen von 45 fr. an zu haben bei

**Samuel Unger.**

Sehr fein, vornehm u. originell präsentiren sich

# WECHSEL

aus

hochprima, geschöpftem Papier mit Wasserzeichen.

Wir haben eine grössere Partie zu billigem Ausnahmepreise in Händen und offeriren davon mit billigem Text- und Firmadruck: 100 Stück zu 2 fl. 50 kr., 200 Stück zu 4 fl., 500 Stück zu 8 fl., 1000 Stück zu 12 fl.

Muster gratis und franco.

**C. Romwalter & Sohn,**  
Buch- und Kunstdruckerei  
Oedenburg, Grabenrunde 121.